

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neu vermehrtes Baden-Durlachisches Gesangbuch ...**

**Carlsruhe, 1763**

Zwölfter Theil, hält in sich die Lieder vom jüngsten Gericht, Auferstehung der Todten und der darauf folgenden Ewigkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-102606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-102606)

## Zwölfter Theil.

hält in sich

### Die Lieder vom jüngsten Gericht, Auferstehung der Todten und der darauf folgenden Ewigkeit.

#### 1) Vom jüngsten Gericht und Auferstehung der Todten.

In bekannter Melodie.

623. Es ist gewislich an der zeit, Das Gottes Sohn wird kommen, In seiner grossen herrlichkeit, Zu richten böß und frommen, Dann wird das lachen werden theur, wann alles wird vergehn im feur, wie Petrus davon schreibt.

2. Wosamen wird man hören gehn An aller welte ende, Darauf bald werden auferstehn All todten gar behende; Die aber noch das leben han, Die wird der Herr von stunden an, Verwandlen und verneuen.

3. Darnach wird man ablesen bald Ein buch, darinn geschrieben, Was alle menschen, jung und alt, Auf erden han getrieben; Da dann gewis ein jedermann, Wird hören was er hat gethan In seinem ganzen leben.

4. O weh demselben, welcher hat Des Herren wort

verachtet, Und nur auferden früh und spat Nach grossem gut getrachtet, Er wird fürwahr gar kahl bestehn, und mit dem satan müssen gehn Von Christo in die hölle.

5. O Jesu hilf zur selben zeit Von wegen deiner wunden, Dasß ich im buch der seligkeit Wird eingezeichnet sünden; Daran ich dann auch zweifle nicht, Dann du hast ja den feind gericht, Und meine schuld bezahlet.

6. Derhalben mein fürsprecher sey, Wann du nur wirst erscheinen, Und lies mich aus dem buche frei, Darinnen stehn die deinen, Auf dasß ich samt den brüdern mein Mit dir geh in den himmel ein, Den du uns hast erworben.

7. O Jesu Christ, du machst es lang Mit deinem jüngsten tage, Den menschen wird auf erden hang Von wegen vieler plage; Komm doch, komm doch, du richter groß, Und mach

H b 2



mach uns in genaden los Von allem übel, amen.

Bartholomæus Ringwald.

In eigener Melodie.

**624.** Gott hat das ewangelium gegeben, daß wir werden fromm, Die welt acht solchen schas nicht hoch, Der mehrer theil fragt nichts darnach; Das ist ein zeichen vor dem jüngsten tag.

2. Man fragt nichts nach der guten lehr, Der Geiz und wucher noch vielmehr hat überhand genommen gar, Noch sprechen sie: es hat kein gfahr, Das ist ein zeichen vor dem jüngsten tag.

3. Täglich erdenkt man neue nez, Das sind der gortlosen gesez, Damit sie alles gut zu sich Gern wollten reißen gwalziglich; Das ist ein zeichen zc.

4. Man rühmt das ewangelium, Und will doch niemand werden fromm; Fürwahr, mann spott den lieben Gott, Noch sprechen sie, es hat kein noth, Das ist ein zeichen zc.

5. Es ist doch eitel hüberei, Die welt treibt grosse schinderrei, Als ob kein Gott im himmel wär, Die armuth muß sich leiden sehr; Das ist zc.

6. Die schäz der kirchen nimt man hin, Das wird ihn'n bringen kein gewinn: Die armen läßt man leiden noth, und nimt ihn'n aus dem mund das brod; Das ist zc.

7. Die schäz der kirchen

seynd ihr gist, Sie seynd von ihnen nicht gestift, Noch nehmen sie das kirchengut, Sieh, was der leidige geiz nicht thut; Das ist ein zeichen vor dem jüngsten tag.

8. Man fragt nach Gott dem Herrn nicht mehr, Die welt stinkt gar nach eitler ehr: Die hoffart nimt ganz überhand: Betrügen, lügen ist kein schand; Das ist ein zeichen zc.

9. Wo bleibt die brüderliche lieb? Die ganze welt ist voller dieb, Kein treu noch glaubt ist in der welt, Ein jeder spricht: häßt ich nur geld, Das ist zc.

10. Die welt will ihr nicht lassen wehrn. An Gott's wort will sich niemand kehren, Sie haben nichts gelernet mehr, Denn nur fressen und saufen sehr; Das ist ein zeichen zc.

11. Ihr größte kunst ist banquetiern, und in der hüberei studiern, Das kan sie aus der maafen wohl, Die Welt ist aller schalkheit voll; Das ist zc.

12. Die liebe sonne kan nicht mehr zusehen, und entsetzt sich sehr, Darum verliehrt sie ihren schein, Das mag ein grosse trübsal seyn; Das ist zc.

13. Der mond und sternen ängsten sich, Und ihr gestalt sieht jämmerlich, Wie gern sie wollten werden frei Von solcher grossen hüberei; Das ist ein zeichen vor dem jüngste tag.

14. Darum komm lieber Herre Christ, Das erdreich überdrüßig ist, Zu tragen sol-

che



che höllenbränd, Drum machs  
einmal mit ihr ein end, Und laß  
uns sehn den lieben jüngsten  
tag. D. Erasmus Albertus.

W. Ach Gott und Herr, Wie zc.

**625. S**inweg, hinweg all  
frölichkeit, Die  
mir die welt verehret, Die weil  
in ewge traurigkeit Sie leicht-  
lich wird verkehret.

2. Es hängt das end des  
lebens dein In einem schlech-  
ten faden, Wie nun dasselb  
bei dir wird seyn, So ist's mit  
dir gerathen.

3. Findt dich der tod nicht  
zubereit, So ist's mit dir ver-  
lohren, und du hast ewig her-  
zenleid, Wär besser, nie ge-  
bohren.

4. Drum denk ans end all  
augenblick Und an die letzte  
stunde, Bei zeiten dich zum  
sterben schick, Weil du noch  
bist gesunde.

5. Wer nicht lernt sterben,  
eh er stirbt, Und bald den tod  
erkennen, Derselb am end gar  
leicht verdirbt, Wird kaum  
der höll entrinnen.

6. Betrachte doch, was nach  
dem tod Dir zu erwarten ste-  
het, Gericht wird halten sel-  
ber Gott, O weh, wer nicht  
bestehet.

7. Ein jedes ungeschicktes  
wort Wird da geurtheilt wer-  
den, Und was geschehen fort  
und fort, So lang du warst  
auf erden.

8. Erwäge, was auf das  
gericht Noch weiter wird ge-

schehen, Der gottlos wird  
vons Herrn gesicht Weg in  
das feuer geben.

9. Da wird er brennen für  
und für, Und wird doch nicht  
verbrennen, Verschlossen ist die  
gnadenthür, Gott mag ihn  
nicht mehr kennen.

10. Von freuden geht man  
nicht zur freud, Die Gott ein-  
mal wird geben, Durch trüb-  
sal und viel traurigkeit Geht  
man ins ewge leben.

In eigener Melodie.

**626. W**achet auf! ruft  
uns die stimme  
Der wächter sehr hoch auf der  
zinne, Wach auf, du stadt Je-  
rusalem, Mitternacht heist  
diese stunde, Sie ruffen uns  
mit hellem munde: Wo seyd  
ihr klugen jungfrauen? Wohl-  
auf, der bräutigam kömt, Steht  
auf, die lampen nehmt, Allelu-  
ja, Macht euch bereit Zuder  
hochzeit, Ihr müisset ihm ent-  
gegen gehn.

2. Zion hört die wächter  
singen, Das herz thut ihr vor  
freuden springen. Sie wachet  
und steht eilends auf, Ihr  
freund kömt vom himmel  
prächtigt, Von gnaden stark,  
von wahrheit mächtig, Ihr  
licht wird hell, ihr stern geht  
auf. Nun komm, du werthe  
kron, Herr Jesu, Gottes Sohn,  
Hosianna, Wir folgen all Zum  
freudensaal, Und halten mit  
das abendmahl.

3. Gloria sey dir gesungen  
Mit menschen und mit  
engel.



engelzungen, Mit harfen und  
mit cymbeln schon; Von zwölf  
perlen sind die pforten An dei-  
ner stadt, wir sind consorten  
Der engel hoch um deinen

thron. Kein aug hat je ge-  
spührt, Kein ohr hat je ge-  
hört Solche freude, des sind  
wir froh, Jo, jo, jo, jo, Ewig  
in dulci judio. D. Phil. Nicolai.

## 2) Von der Ewigkeit.

M. Es ist gewislich an der zeit.

**627.** Erschrecklich ist es  
daß man nicht  
Der höllen pein betrachtet, Ja,  
daß sie fast als ein gedicht Von  
vielen wird geachtet, Da doch  
kein augenblick vergeht, Daß  
nicht ein hauf im sarge steht,  
Vom Würger abgeschlachtet.

2. Halt inn, o mensch, mit  
deinem lauf, Es ist ja leicht  
geschehen, Daß dich gereut  
der schlimme kauf, Drum bleib  
ein wenig stehen, Wir wollen  
erst das höllenloch, Den schwe-  
felsfuhl, des satans joch Mit  
rechtem ernst besehen.

3. Merk auf, der du mit  
großem pracht Hier lässest häu-  
ser bauen, Du wirst in jener  
finstern nacht Dergleichen nim-  
mer schauen: Der höllen woh-  
nung ist ein schlund, Ja tiefe  
pfüs, in welcher grund, Du  
fallen wirst mit grauen.

4. Da findet sich kein schö-  
ner saal, Kein vorhaus, keine  
kammer; Es heißt und ist ein  
ort der quaal, Den satans  
starke klammer Vest aneinan-  
der hat verpicht, Es ist ein  
wohnhaus ohne licht, Ein  
schwefelloch voll jammer.

5. Man wird dich auch an

diesem ort Nicht sanft zu wa-  
gen bringen, Ach nein, du  
mußt mit grauen fort, Und in  
den abgrund springen, Es  
wird, so bald du sährst davon,  
Wie Dathan und den Abiram,  
Die hölle dich verschlingen.

6. Gedenk jezt nicht, wie  
kan es seyn, Daß dieser ort  
soll fassen, Solch eine meng,  
und so viel pein, Die sünden  
fühlen lassen? O menschen-  
kind, die höll ist weit, Ihr  
feld ist groß, die stätt ist breit  
Von angst und marter gefüllt.

7. In diesem loch ist gar  
kein licht Noch heller glanz zu  
finden, Die liebe sonne scheint  
da nicht, Man tappet wie die  
blinden: Hier leuchtet weder  
mond noch stern, Ein höllen,  
kind das lebt von fern In  
schwarz verbrandten Gründen.

8. Hier steigt auf ein dicker  
rauch, Erschrecklich anzusehen,  
Ein rechter pech- und schwe-  
felschmauch, Der überall muß  
gehen: Ein schmauch, der bil-  
lig wird genannt, Angst, jam-  
mer, marter, quaal und brand,  
Davor man nicht kan sehen,

9. Wer mag ermessen den  
gestank, Der hier auch wird  
gesund, der strenge gift kan  
machen



machen krank Upplözlich die gefunden: Er ist wie dicke koth und feur, Durch ihn wird alles ungeheur, Das stinckt, überwunden.

10. Dis große feld hegt einen brand, Der schwarz und traurig scheint, Doch brennet das verfluchte land Mehr, als der sündler meinert; Bei diesen flammen kan er sehn Die plagen, welche dort geschehn, Die man zu spat beweinet.

11. Dis höllenseur ist schrecklich heis, Kan stein und stahl verzehren, Der ewge angst- und todeschweiß Wird die verdammten nähren; Dis feuer brennet grausam zwar, Verbrennet doch nicht ganz und gar, Die, so den tod begehren.

12. In dieser traur- und jammernacht Ist lauter angst und schrecken, Ach höret, wie der donner kracht, Es blizt an allen ecken: Es prasselt stets an diesem ort, Die winde brausen fort und fort, Der hagel bleibt nicht stecken.

13. Ein jeder sündler hat sein loch, In dem er sich muß quälen, Dann unter diesem teufelsjoch Hat einer nicht zu wählen, Man darf nicht schweifen hin und her, Des satans macht fällt viel zu schwer, Er hat da zu befehlen.

14. Die stolzen werden allzumal dort beyeinander sitzen, Die säufer werden in der quaal Den süßen wein ausschwiizen, Den schändern wird die gnade

theur: Die hurer wird das höllisch feur In ewigkeit erhizen.

15. Wer ist, der das erdulden kan, Was die verdammten leiden, Ihr freche sündler, denkt daran, Ihr müisset plötzlich scheiden; ist euch der kerker hier zu viel, Ach Gott, das ist nur kinderspiel, Dort wird es anders scheinen.

16. Magst du nicht hier gefangen seyn, Wie wirst du dann ertragen, O mensch, der höllen angst und pein? Den rauch? gestank? das plagen? Die finsternis? des donners macht? Heut ist die zeit, bald gute nacht Der argen welt zu sagen.

johann Riff.

W. Wie schön leuchtet der zc.

628. **S** mein geist entzückt? Mein auge hat jetzt aufgeblickt, Ich seh den himmel offen, Ich sehe Gottes königsthron, Zur rechten Jesum Gottes Sohn, auf den wir alle hoffen: Singet, Klinget, Spielt auf scharfen Davids-harfen, Jauchzt von herzen, Jesus stillt allen schmerzen.

2. Ich seh, er machet alles neu, Die braut fährt zu ihm ohne scheu, In reiner schöner seide, Die kleider sind mit gold durchstickt, Der bräutigam hat sie selbst geschmückt Mit theurem halsgeschmeide, Meister, Geister, Cherubinen, Seraphinen, Wünschen glücke, Jesus giebt ihr liebesblicke.

H h 4

3. Der



3. Der braut ist nichts als lust bewußt, Gott sieht an ihrer schönheit lust. Sie glänzet wie die sonne, Man führt sie in den brautpalast, Ins freundenhaus zur stolzen rast, Zu ihres königs wonne, Klagen, Jagen, Sonnenhize, Donnerblize Sind verschwunden, Gottes lamm hat überwunden.

4. Gott hat sie aus dem strom erfrischt, Der augen thränen abgewischt, Gott komt bei ihr zu wohnen, Er will ihr Gott, sie sein volk seyn, Selbst bei ihr gehen aus und ein, Wie reichlich kan Gott lohnen, Trauet, Schauet Gottes güte, Gottes hütte Bei den kindern, Gott wohnt bei bekehrten sündern.

5. Wie heilig ist die neue stadt, Die Gott und lamm zum tempel hat, Zum grunde die zwölf bothen, r nichts gemeines geht hin, Wer greuelst, muß verbannet seyn, Sein theil ist bei den todten: Keine, Feine, Edle keine Sind gemeine, Ihr licht flimmert Wie ein heller Jaspis schimmert.

6. Die stadt darf keiner sonne nicht, Nicht unser's mondes blasseß licht, Das lamm ist ihre sonne, Ihr leuchtet Gottes herrlichkeit, Die heiden wandlen weit und breit Bei dieses liches wonne, Ihre Thüre, Ihre pforte Dieser orte Stehet offen, Da ist keine nacht zu hoffen.

7. Von Gottes stuhle quillt ein fluß, Der mitten, auf der gasse muß Das holz des lebens wässern, Die fucht, die der baum zwölffach trägt, Ein jedes blätgen, das er hegt, Soll die gesundheit bessern; Schlechte knechte, Herren, fürsten, Kaiser dürfen Nach der quelle, Sie fleußt recht christallenhelle.

8. Wie herrlich ist die neue welt, Die Gott den frommen vorbehält, Kein mensch kan sie erwerben, O Jesu, Herr der herrlichkeit, Du hast die stätt auch mir bereit, Hilf mir die stätt ererben, Weise Preise Ihre kräfte, Ihr geschäfte, Mir elenden, Laß mich auf den Anblick enden.

Mel. Nun ruhen alle wälder.

629. Komt her, ihr menschenkinder, Komt her ihr frechen sündern, Komt her, und höret an, Was die dort müssen leiden, So hier von Gott sich scheiden, Und die kein warnung schrecken kan.

2. Komt, geht mit mir zu höllen, Da will ich euch vorstellen Die allerschwerste pein, Dergleichen nicht zu finden, Ja die nicht auszugründen, Wie groß und hart sie werde seyn.

3. Du sprichst, mein mund will essen, Der speis ist da vergessen, Dich hungert ewiglich; Dich dürstet aus der massen, Kein tropf ist da zu fassen, Nur pech und schwefel sättigt dich.

4. Du



4. Du suchest schöne kleider  
Und saubern schmuck; ach lei-  
der, Dein rock ist lauter mist,  
Es schlagen tausend flammen  
Recht über dir zusammen, Und  
bleibst doch nackend, wie du  
bist.

5. Kein häuser darffst du  
hoffen, Der höllen pfuhl steht  
offen, Der gibt dir willig  
raum; In diesen wüsten grün-  
den Ist lauter nichts zu fin-  
den, Als eitel unflath, koth  
und schaum.

6. Du wünschtest, als auf  
erden, Gar hoch geehrt zu  
werden; O welch ein eitler  
wahn, In diesem jammerlan-  
de Bringt man dir spott und  
schaude Für ehr und ansehen  
auf die bahn.

7. Wer sollte dich auch eh-  
ren? Wer könnte doch vermeh-  
ren Dein lob in solcher pein?  
Bist du doch aus dem orden  
Der kinder Gottes worden  
Des satans treuer selav allein.

8. Du kanst dich nicht gefel-  
len Zu denen, die sich stellen,  
So frisch, als in der welt,  
Dort weiß man nur zu sagen  
Von teufeln, die dich plagen  
In ihrem mord- und marter-  
zelt.

9. Es werden dich verflü-  
chen, Ja dich zu quälent suchen  
Die, welche du verführt: Sie  
werden grausam schreien, Und  
gar zu spat bereuen, Daß sie  
dem satan so hosiert.

10. Die täglich hier gesof-  
fen, Einander angetroffen An

manchem leichten ort, Die  
werden dort sich reißen, Ja  
wie die hunde beißen, Und sich  
zerschlagen fort und fort.

11. Die sich bei guten tagen  
Mit reuten, fahren, jagen Recht  
lustig hier gemacht, Die müs-  
sen heulend sitzen, Bald frieren  
und bald schwitzen, Dann da  
wird keiner lust gedacht.

12. Hier kan uns leicht be-  
wegen Ein schmerz, daß wir  
uns legen, Und schreien: o der  
pein, Wie kan die gicht uns  
kränken, Wie kan der sch ag  
verränken. Das haupt, wie  
martert uns der stein.

13. Was wird dann in der  
höllen, Wo häufig sich gesel-  
len Die plagen allzumal, Für  
pein sich lassen finden? Ach,  
satan wird verbinden Angst,  
jammer, trübsal, noth und  
quaal.

14. Es werden dort dein  
augen, Die zu verlezten taugen  
Hier manches liebes kind, Viel  
thränen zwar vergiessen, Doch  
wird es sie verdriessen, Daß  
sie nicht sind gewesen blind.

15. Es werden dort dein  
ohren, Die hier den leichten  
choren Der huren zugehört,  
Das heulen, knirschen, dräuen,  
Das fluchen, schmähen, schrei-  
en Alsdann auch hören ganz  
verstöhrt.

16. Du wirfst vor gstant  
vergehen, Wann du dein aas  
mußt sehen: Dein mund wird  
lauter gall und höllenmer-  
muth schmücken, Des teufels



Speichel lecken, Ja fressen toth  
im finstern stall.

17. Es wird die glut dich  
brennen, die teufel werden  
trennen Die adern, fleisch und  
bein: Sie werden dich zerrei-  
fen, Sie werden dich zer-  
schmeissen, und ewig deine  
henccker seyn.

18. Ach Gott, dann wird  
man bitten, Nun horstet in  
der mittlen, Ihr berg und  
nehmt uns an, O marter, jam-  
mer, brennen, Wohl dem, der  
dies erkennen, Und in der zeit  
sich bessern kan. Joh. Rist.  
W. Sollt ich meinen Gott nicht.

630. **D**esne mir die per-  
lenthoren, O  
du schmuck der himmelskadt,  
Licht vom licht zum licht er-  
kohren, Eh die welt den an-  
fang hat, Eile, liebster, heim-  
zuführen Meine seele, deine  
braut, Die du dir hast anver-  
traut. Laß mich diese klarheit  
ziern, wo mich keine sünden-  
nacht Mehr betrübt und fin-  
ster macht.

2. Ich lieg schon in deinen  
armen Durch den glauben vest  
geschränkt, Und durch deiner  
lieb erbarmen Wird mir freude  
eingeschent, Die nach deinem  
nectar schmecket, Den du in  
der ewigkeit Meiner seelen hast  
bereit; aber diese lust erwecket  
Durst, den nichts, mein Gott,  
als du, Sättiget in voller ruh.

3. Es verlanget mich, zu se-  
hen, ohne decke, dein gesicht,  
Und von sünden frei zu stehen.

Keines lamm, in deinem licht;  
Doch will ich dir's nicht vor-  
schreiben, und mein himmel ist  
schon hier, Wirst du, meiner  
seelen zier, Nur mit mir verei-  
nigt bleiben: Denn wie soll  
auch, ohne dich, Himmels lust  
vergnügen mich.

4. Du bist meiner seelen-  
wonne, wenn mich angst be-  
trüben will, Mein herz nennt  
dich seine sonne, Und das for-  
genmeer wird still, Wenn mir  
deine blicke lachen, Deren lieb  
beglänzter strahlt Trennet alle  
nacht und quaal: Du kauft  
mich vergnüget machen, In  
dir hab ich himmelsfreud Au-  
fer dir verdruß und leid.

5. Laß mich, baum des le-  
bens bleiben In dir einen  
treuen zweig, Der, wenn ihn  
hier stürme treiben, Stärker  
werd und höher steigt, Auch  
im glauben fruchte bringe;  
Und versetz mich nach der zeit  
In das feld der ewigkeit, Da  
ich mich in dir verjunge, Wenn  
des lebens welkes laub Wieder  
grünt aus seinem staub.

6. Gies indessen in die seele  
Deinen süßen lebenssaft, Le-  
ben, dem ich mich vermähle,  
Und laß deiner liebe kraft Mich  
ganz gnadenvoll erlaben, Blei-  
be mein, ich bleibe dein, Dein  
will ich auch ewig seyn! Dich,  
mein Jesu, will ich haben Erd  
und himmel acht ich nicht,  
Ohne dich mein trost und  
licht.

W. C. Desler.

In



In eigener Melodie.

**631.** **D** ewigkeit, du  
donnerwort,  
Djauverd, das durch die seele  
bohrt, Danfang sonder ende,  
Dewigkeit, zeit ohnezeit, Ich  
weiß vor grosser traurigkeit  
Nicht, wo ich mich hinwende:  
Mein ganz erschrocknes herz  
erbebt, Das mir die zung am  
gaumen klebt.

2. Kein unglück ist in aller  
welt, Das endlich mit der zeit  
nicht fällt, Und ganz wird auf-  
gehoben, die ewigkeit hat nur  
kein ziel, Sie treibet fort und  
fort ihr spiel, Läßt nimmer ab  
zu toben: Ja, wie mein Hei-  
land selber spricht, Aus ihr  
ist kein erlösung nicht.

3. O ewigkeit, du machst  
mir bang, Dewig, ewig ist zu  
lang, Hier gilt fürwahr kein  
scherzen, Drum, wann ich die-  
se lange nacht Zusamt der gros-  
sen peim betracht, Erschreck ich  
recht von herzen: Nichts ist  
zu finden weit und breit So  
schrecklich, als die ewigkeit.

4. Was acht ich wasser,  
feur und schwerdt, Dis alles  
ist kaum nennens werth, Es  
kan nicht lange dauern, Was  
wår es, wann gleich ein tiran,  
Der fünfzig jahr kaum leben  
kan, Mich endlich lies ver-  
mauren? Gefängnis, marter,  
angst und peim Die können ja  
nicht ewig seyn.

5. Wann der verdammten  
grosse quaal So manches jahr,  
als an der zahl Hier menschen

sich ernähren, Als manchen  
stern der Himmel hegt, Als  
manches laub das erdreich  
trägt, Noch endlich sollte  
währen, So wåre doch der  
peim zuletzt Ihr recht bestimm-  
tes ziel gesetzt.

6. Nun aber, wann du die  
gefahr Viel hundert tausend  
tausend jahr Hast klåglich aus-  
gestanden, Und von den teu-  
feln solcher frist, Ganz grau-  
samlich gemartert bist, Ist doch  
kein schluß vorhanden, Die  
zeit, so niemand zählen kan,  
Die fånget sters von neuem an.

7. Liegt einer krank, und  
ruhet gleich Im bette, das von  
golde reich Recht fürslich ist  
gezieret, So hasset er doch sol-  
chen pracht, Auch so, das er  
die ganze nacht, Ein klåglich  
leben führet, Er zåhlet jeden  
glockenschlag, Und seufzet  
nach dem lieben tag.

8. Ach, was ist das? der  
hõllen peim, Wird nicht wie  
leibeskrankheit seyn, Und mit  
der zeit sich enden, Es wird  
sich der verdammten schar Im  
feur und schwefel immerdar  
Mit zorn und grimm umwen-  
den: Und dis ihr unbegreif-  
lichs leid Soll wåhren bis in  
ewigkeit.

9. Ach Gott, wie bist du so  
gerecht, Wie strafest du die  
bõsen knecht Im heissen pfuhl  
der schmerzen, Auf kurze sün-  
den dieser welt Hast du so lan-  
ge peim bestellt; Ach, nimm dis  
wohl zu herzen, Und merk auf  
dis,



diß, o menschenkind, Kurz ist die zeit der tod geschwind.

10. Ach siehe doch des teufels strick, Die Wollust kan ein augenblick, Und länger nicht erzeu, Dafür willst du dein arme seel Hernachmals in des teufels höhl Hin zur vergeltung setzen; Ja, schöner tausch, ja, wohl gewagt, das bei den teufeln wird beklagt.

11. So lang ein Gott im himmel lebt Und über alle wolken schwebt, Wird solche marter wahren, Es wird sie plagen kalt und hiz, Angst, hunger, schrecken, feur und bliz, Und sie doch nicht verzehren; Dann wird sich enden diese peim, Wann Gott nicht mehr wird ewig seyn.

12. Die marter bleibet immerdar, Als anfangs sie beschloffen war, Sie kan sich nicht vermindern, Es ist ein arbeit sonder ruh, Sie nimt an klag, und seufzen zu Bei jenen satanskindern. O sündner, deine missethat Empfendet weder trost noch rath.

13. Wach auf, o mensch, vom sündenschlaf, Ermuntre dich, verlohruess schaaf, Und besse bald dein leben, Wach auf, es ist doch hohe zeit, Es kommt heran die ewigkeit, Dir deinen lohn zu geben, Vielleicht ist heut der letzte tag, Wer weiß noch, wie man sterben mag?

14. Laß doch die wollust dieser welt, Pracht, hoffart, reich-

thum, ehr und geld, Dir länger nicht gebieten, Schau'an die grosse Sicherheit, Die falsche welt und böse zeit Zusammt des teufels wüten; Vor allen dingen hab in acht Die vorerwehnte lange nacht.

15. O du verfluchtes menschenkind, Von sinnen toll, von herzen blind, Laß ab die welt zu lieben, Ach, ach, soll dann der höllen peim, Da mehr denn tausend henker seyn, Ohn ende dich betrüben? Wo lebt ein so beredter mann, Der dieses wort aussprechen kan?

16. Ewigkeit, du donnerwort, O schwerdt, das durch die seele bohrt, O anfang sonder ende, O ewigkeit, zeit ohne zeit, Ich weiß vor grosser traurigkeit Nicht, wo ich mich hinwende; Nimm du mich, wann es dir gefällt, Herr Jesu in dein freudenzelt.

Johann Rist.

17. Ach wie wichtig, ach wie zu

632. O wie frölich, o wie selig Ist des himmels leben, Dieses leben hier auf erden, das wir führen mit beschwerden, Kan ihm nicht verglichen werden.

2. O wie frölich, o wie selig Sind des himmels zeiten, Wer daselbst wird hin versetzt, Wird von keinem tod verleset, Ewig aber wohl ergetet.

3. O wie frölich, o wie selig Sind die himmelsfreuden, Da kein leid nicht unterdrückt, Und kein blasser tod zerstücket.

Was



Was einmal das herz erquicket.

4. O wie frölich, o wie selig Ist des himmels wohnung Niemand, als der rein von sünden Darf daselbst sich unterwinden, Gott und engeln beizufinden.

5 O wie frölich, o wie selig Ist des himmels freundschaft, Was nur treue liebe heisset, Die kein arge list zerreiſset, Ganz vollkommen sich erweist.

6. O wie frölich, o wie selig Sind des himmels schätze, Was das herz pflegt abzumatten, Guldne bleche, silbern platten, Sind dargegen nichts als schatten.

7. O wie frölich, o wie selig Sind des himmels reden, Nach des höchsten lobe fragen Wie es gnug sey vorzutragen, Ist der außerswählten sagen.

8. O wie frölich, o wie selig

Ist des himmels friede, Da sind lauter sicherheiten, Man darf nicht, wie dieser zeiten, Teufel oder tod bestreiten.

9. O wie frölich, o wie selig Ist des himmels würde, Lauter kön'ge die regieren, Deren häupter kronen zieren, Pflaget Gott da anzuführen.

10. O wie frölich, o wie selig Ist des himmels sonne, Keine nacht den tag verzehret, Finster nicht das licht verstöhret, Gott wird in dem licht geehret.

11. O wie frölich, o wie selig Sind des himmels bürger, Unschuld kleidet sie wie seiden, Ihre speisen sind voll freuden, Wohnen, da sie Gott wird weiden.

12. O wie frölich, o wie selig Ist des himmels gnüge, Da sind alle gute gaben, Die den leib und seel erlaben, Wer recht glaubt, der soll sie haben.



Aufmun-